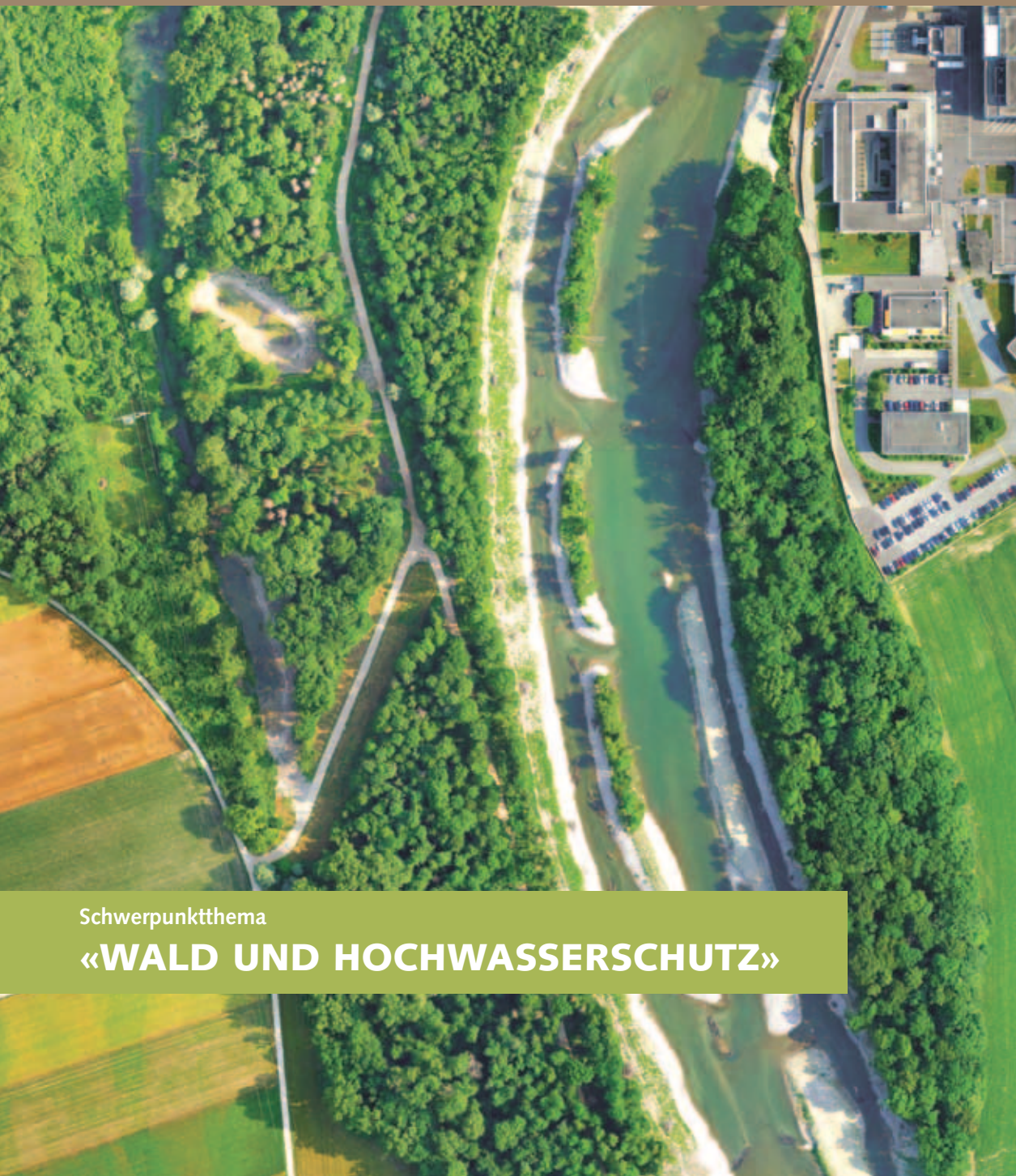


BWSOINFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

3|2017



Schwerpunktthema

«WALD UND HOCHWASSERSCHUTZ»

INHALT

Schwerpunktthema «Wald und Hochwasserschutz»

Grosse Hochwasserschutzprojekte Im Kanton Solothurn	4
Auenwald – etwas Besonderes?	8
Totholz macht Flüsse lebendig	10
Gerinneschutzwälder im Kanton Solothurn	12
«Alles ein Wasserstrom» – Augenzeugenbericht aus Balsthal	14

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Medienberichte und Kurzmitteilungen	16
Aufregendes, intensives Praktikum in Mexiko	19
Bürgergemeinde Oensingen – ein Waldlehrpfad ist entstanden...	20
Generalversammlung FPSO	21

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	22
Kraftort Wald – Sonderschau HESO 2018	24

Bürgerrechtswesen

Infoveranstaltung am 9.11.2017 – Neues Bürgerrechtsgesetz	25
---	----

Ausbildungswesen

Wichtiges aus der Oda Wald BL/BS/SO	26
Rückblick Ausbildungstag «Holzernte/Arbeitssicherheit»	27

Holzvermarktung

Holzmarktempfehlungen 2017/18 der Nordwestschweizer Holzproduzenten	28
Tage des Schweizer Holzes	30
Fachveranstaltung «Holzenergie und Holzbau»	31



Liebe Leserinnen und Leser

Wald und Hochwasserschutz – ein Schwerpunktthema, das nicht aktueller sein kann. Aktuell werden wir in den Medien mit Naturkatastrophen konfrontiert. Aus diesen Ereignissen lernen wir, dass wir den Naturgewalten zwar kaum ausweichen können, aber mit gezielten Massnahmen Schaden eingrenzen können. Der vom Kanton eingeschlagene Weg im Hochwasserschutz, die Renaturierung der Emmenlandschaft, ist aus meiner Sicht der Richtige. Als Biberister kann ich den ersten Schritt der Emmenkorrektur beurteilen. Wie weit der Wald eine Rolle spielt, können sie diesem Bulletin entnehmen.

Mit der Delegiertenversammlung in Dornach kommt es zum Wechsel im Präsidium des BWSo. Nach 11-jähriger Tätigkeit übergebe ich das Präsidium an meinen Nachfolger. Elf intensive Jahre in welchen wir einiges bewegen konnten, es zu vielen Begegnungen kam und Kontakte geknüpft und gepflegt wurden, in welchen ich viel Vertrauen spürte. Gerne war ich unter den Bürgergemeinden und den «Wäldelern».

Die oft positive Aufnahme unserer Projekte motivierten und verpflichteten mich für den BWSo da zu sein. Danke für Ihr Vertrauen.

Ich wünsche meinem Nachfolger weiterhin kritische, konstruktive, offene Mitglieder, die Ideen aufnehmen, die Vertrauen in die Führung haben und sie auch umsetzen lassen.

Ich freue mich auf weitere Begegnungen an einem BWSo-Anlass mit Ihnen!

Konrad Imbach

GROSSE HOCHWASSERSCHUTZPROJEKTE IM KANTON SOLOTHURN

4



Quelle: Gabriel Zenklusen

Ufersicherung mit Holz

Flüsse und Wald gehören seit Urzeiten zusammen – sie beeinflussten und förderten sich seit jeher gegenseitig. Daran orientieren sich die heutigen Gewässerrevitalisierungen und der moderne Hochwasserschutz.

Wald und Gewässer

Vor Jahrhunderten wurden die Schweizer Mittellandflüsse von ausgedehnten Auenwäldern begleitet. Der Lebensraum Auenwald ist darauf angewiesen, regelmässig überflutet zu werden. Der Fluss formt die Topographie und lässt beispielsweise temporäre Tümpel oder dauernd vernässte Altarme entstehen, er reisst bei grösseren Hochwassern Bäume um und schafft damit Platz für Jungwuchs. Je nach Distanz zum Wasser und der Häufigkeit der Überflutungen ändert sich zudem die Zusammensetzung der Pflanzengemeinschaften innerhalb der Auenwälder. Die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Wald und Fluss sind verantwortlich für die typische, enorm reiche Vielfalt an Flora und Fauna der Auenwälder. Die Auenwälder bilden demgegenüber Platz für das Auffangen von Hochwasser und schützen damit umliegendes Siedlungs- und Landwirtschaftsgebiet. Die regelmässig überfluteten Flächen innerhalb der Auenwälder speisen ausserdem die Grundwasservorkommen.

Leider gehört die oben beschriebene Gegenwart heute grossmehrheitlich der Vergangenheit an. Schon vor Jahrhunderten wurden Auenwälder abgeholzt, um Brenn- und Bauholz sowie Weide- und Anbauflächen zu gewinnen. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden umfangreiche Ge-

wässerkorrekturen zum Schutz von Hochwasser und zur Landgewinnung realisiert. Damit verschwanden die früher ausgedehnten Auenwälder praktisch vollständig – heute machen die «echten» Auenwälder deutlich weniger als ein Prozent der gesamten Waldfläche der Schweiz aus.

Die Zeit der Flussskorrekturen

Ab dem 19. Jahrhundert wurden die Schweizer Mittellandflüsse im grossen Stil korrigiert. Gründe waren die Gewinnung von Landwirtschaftsland, die Ausdehnung der Siedlungsgebiete und deren Schutz vor Hochwassereinflüssen. Mit den realisierten Gewässerkorrekturen wurde erreicht, dass die Hochwasserspitzen möglichst rasch und schadlos abgeleitet werden konnten. Dies bedeutete in der Regel begradigte Gewässer mit massiv gesicherten Ufern und ergänzenden Hochwasserschutzdämmen. Damit einher ging der Verlust der früheren Auenwälder. Einerseits weil diese gerodet wurden, andererseits weil ihnen die Lebensgrundlage – die periodischen Überschwemmungen – entzogen wurde.

Zunehmend verschwanden zudem die kleineren Gewässer von der Oberfläche, weil die Bedürfnisse der Landwirtschaft und das Siedlungswachstum den oberirdischen Raum beanspruchten. Die Bäche wurden entweder stark eingeeengt oder in Rohre verlegt bzw. eingedolt.

Die Siedlungen sind seit den früheren Gewässerkorrekturen weiter gewachsen und beanspruchen immer mehr Raum. Gleichzeitig wurde die Landwirtschaft intensiviert, weil die Siedlungen Landwirtschaftsland beanspruchen und die wachsende Bevölke-



rung eine grössere Nachfrage an Nahrungsmitteln hervorrief. Siedlungen und Landwirtschaftsflächen rückten damit noch näher an die Gewässer und mit der höheren Beanspruchung wuchs das Schadenpotenzial bei Hochwasserereignissen. Deshalb mussten die früheren Gewässerkorrekturen laufend angepasst und die Hochwassersicherheit erhöht werden – damals meist einseitig zu Lasten der Gewässer.

Moderner Hochwasserschutz – auch im Kanton Solothurn

Die Entwicklung der Siedlungsgebiete hält bis heute an, so dass der bestehende Hochwasserschutz weiterentwickelt werden muss. Der heutige, moderne Hochwasserschutz beinhaltet jedoch nicht mehr den blossen technischen Schutz vor grossen Abflüssen und dadurch verursachten Überflutungen, sondern hat auch die zumindest teilweise Wiederherstellung von natürlichen Gewässern und den damit zusammenhängenden Lebensräumen zum Ziel. Der Kanton Solothurn berücksichtigt diese neue Flussbau-Philosophie in den Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekten, welche an der Aare und der Emme seit dem Jahr 2010 bis etwa 2022 realisiert werden.

Die Ausgangslage für die oben aufgeführten Projekte an der Aare und Emme präsentierte sich wie folgt:

- Beide Projektperimeter weisen grosse Hochwasserschutzdefizite vor allem bezüglich der gewässernahen Siedlungsräume auf.
- Die bestehenden Schutzbauwerke, insbesondere an der Emme, haben das

Ende ihrer Nutzungsdauer erreicht und müssen umfassend saniert werden.

- Beide Gewässer weisen ökologische Defizite auf. Einerseits infolge der durch die Wasserkraftnutzung markant reduzierten Gewässerdynamik, welche in der Aare vom fehlenden Geschiebetransport überlagert wird. Andererseits weist speziell die Emme infolge der starken Begradigung und der massiven Ufersicherungen sehr monotone, kanalartige Fliessverhältnisse auf. Die Emme ist ausserdem infolge diverser Sohlensicherungsbauwerke praktisch nicht fischgängig (fehlende Längsvernetzung).

Die Hochwasserereignisse an der Aare und Emme in den Jahren 2005 (Emme) und 2007 (Aare und Emme) zeigten auf, dass der Handlungsbedarf infolge mangelnder Hochwassersicherheit und hohem Schadenpotenzial sehr gross ist. Dementsprechend intensivierte der Kanton die Projektierungsarbeiten an diesen beiden Gewässern. Die Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte an der Aare und der Emme weisen aufgrund der oben beschriebenen Ausgangslage folgende Ziele auf:

- Schutz der Siedlung und Infrastruktur vor Hochwasser.
- Behebung der ökologischen Defizite (fehlende Längsvernetzung, wenig Gewässerdynamik, Mangel an vielfältigen Lebensräumen im und am Gewässer).
- Gewährleistung der vorhandenen Naherholung entlang der Gewässer.

Um diese Ziele zu erreichen, wird vor allem versucht dem Gewässer mehr Raum



Quelle: AfU



Quelle: AfU (Fotomontage)

Luftbild Emme (Zuchwil/Luterbach) vor und nach der Realisierung des Hochwasserschutzprojektes



Quelle: Gabriel Zenklusen



Quelle: Gabriel Zenklusen



Quelle: Gabriel Zenklusen

zur Verfügung zu stellen. Mehr Raum bedeutet grössere Abflussfläche und damit tiefere Wasserspiegel bei hohen Abflüssen. Im Idealfall kann mit der Vergrösserung der Abflussfläche auf weitergehende Massnahmen zum Schutz vor Überflutungen verzichtet werden. Da der vorhandene

Platz vor allem infolge der Siedlungsentwicklung allerdings nicht mehr zur Verfügung steht, müssen auf weiten Strecken mehr oder weniger hohe Hochwasserschutzdämme geschüttet werden.

Indem das Gewässer mehr Platz erhält, erhöht sich die Vielfalt im und am Gewässer markant. Es entstehen Kiesbänke und Flachufer, welche sich zu Weichholzauen entwickeln können. Die Strömungsvielfalt wird erhöht – es entstehen flache, langsam fließende Bereiche nebst tiefen, schnell fließenden Abschnitten. Die neue Vielfalt von Wassertiefen, Abflussgeschwindigkeiten und damit verbundenen unterschiedlichen Kieszusammensetzungen im Flussbett und im Uferbereich erzeugen neue Lebensräume für Flora und Fauna.

Die Sanierung von weiterhin notwendigen Ufersicherungen wird so bewerkstelligt, dass diese wo immer möglich ebenfalls neue Lebensräume bieten. Realisiert wird dies indem viel Holz (Tot- und Lebendholz) eingesetzt wird oder Ufersicherungssteine sehr rau verlegt werden. Um die Längsvernetzung wiederherzustellen, werden bestehende Sohlenabstürze durch flache Rampen ersetzt. Eine weitere Massnahme zur Verbesserung der Lebensräume ist der Einsatz von sogenannten Kleinstrukturen im Flussbett und im Bereich der Ufer und Ufersicherungen. Vorzugsweise bestehen diese aus Holz, sie können aber auch mit Steinen oder als Kombination von beidem ausgeführt werden.

Der zusätzliche Platz bzw. die damit verbundene vergrösserte Abflusskapazität wird der Aare zur Verfügung gestellt, indem Seitengerinne ausgehoben und das Flussbett



lokal verbreitert wird. An der Emme wird dazu hauptsächlich das Flussbett von heute rund 25 m auf etwa 40 m verbreitert, zudem werden im Bereich von zwei ehemaligen Kehrichtdeponien und einer industriellen Bioschlammdeponie Überflutungsflächen geschaffen.

Der zusätzliche Platz, welcher der Aare und der Emme zur Verfügung gestellt wird, geht zu Lasten der unmittelbaren Umgebung. Im Falle der Aare und der Emme betrifft dies vor allem Waldflächen. An der Aare müssen rund 170 000 m² gerodet werden, davon 22 000 m² definitiv. An der Emme sind ab der Kantonsgrenze bis zur Einmündung in die Aare rund 320 000 m² Wald betroffen, davon 64 000 m² definitiv. Die gerodeten Waldflächen sind gross und der Eingriff ist zu Beginn der Projektrealisierung massiv – die als Naherholungsgebiet geschätzten Wälder entlang der Gewässer verwandeln sich in eine Mondlandschaft! Dieser erste Eindruck ist zwar schockierend aber nicht dauerhaft. Im Bereich der gerodeten Waldflächen soll das eingangs geschilderte Miteinander von Wald und Gewässer wieder möglich sein. Im Bereich der Überflutungsflächen, der flachen Ufer und neu entstehenden Inseln können wieder autotypische Lebensräume entstehen. Die frühere Waldlandschaft wird sich in eine attraktive Fluss-Wald-Landschaft entwickeln.

Ausblick

Der Kanton Solothurn hat im Nachgang zu den Hochwasserereignissen Ende der 90er-Jahre und vor allem in den Jahren 2005 und 2007 ein Wasserbaukonzept entwickelt. Dieses beinhaltet die Hochwasserschutz-

und Revitalisierungsmassnahmen entlang der solothurnischen Gewässer. Bis Ende 2014 musste der Kanton Solothurn ausserdem die vom Bund geforderte Revitalisierungsplanung erarbeiten. Aufgrund dieser Planung wird nun das Wasserbaukonzept überarbeitet.

Grundsätzlich liegt die Wasserbauhoheit beim Kanton. Im Bereich der grösseren Gewässer Aare, Birs, Dünern und Emme tritt der Kanton selber als Bauherr auf. Die Massnahmen entlang der vielen weiteren, kleineren Gewässern werden in der Regel an die Gemeinden delegiert. Die Kosten werden in jedem Fall zwischen Gemeinde(n), Kanton und Bund aufgeteilt.

Zurzeit realisiert der Kanton die Projekte an der Aare (bis ca. 2019) und der Emme (bis ca. 2022). In der Projektierungsphase sind aktuell zwei Projekte an der Dünern in Herbetswil und zwischen Oensingen und Oberbuchsiten. Diese beiden Projekte betreffen weniger Wald, sondern – vor allem zwischen Oensingen und Oberbuchsiten – Landwirtschaftsflächen. Die Realisierung dieser Projekte ist ab 2019 (Herbetswil) bzw. 2022 (Oensingen-Oberbuchsiten) geplant.

Parallel dazu werden durch den Kanton diverse Gemeinde-Projekte an den kleineren Gewässern begleitet. Nach dem Abschluss der grossen Projekte an der Aare, Birs, Dünern und der Emme wird der Kanton an den kleinen Gewässern dort zusätzlich als Bauherr auftreten, wo hoher Handlungsbedarf gegeben ist und die betroffenen Gemeinden Unterstützung benötigen.

(Bilder auf der linken Seite)

Aare Seitengerinne:

1. Bild – Rodung
 2. Bild – Aushub Seitengerinne
 3. Bild – Niedrigwasserabfluss
 4. Bild – Hochwasserabfluss
- (Bild oben)

Gabriel Zenklusen, Amt für Umwelt
Kanton Solothurn

AUENWALD – ETWAS BESONDERES?

8



Quelle: Geschäftsstelle

Thomas Burger

Grössere Auenwälder kommen im Kanton Solothurn nur noch in zwei Schwerpunktgebieten vor: an der Aare zwischen Wetzikon und der Kantonsgrenze zum Aargau vor Aarau sowie an der Emme zwischen Derendingen und der Aaremündung. Die Wälder in beiden Gebieten erscheinen zwar recht naturnah, sie sind jedoch durch Wasserkraftnutzung und Hochwasserschutzmassnahmen seit über 100 Jahren in ihrem Wasserhaushalt stark beeinträchtigt. An anderen Flussabschnitten sind die Auen auf schmalste Streifen zurückgedrängt worden. Die Bemühungen um Aufwertungen der Mittellandflüsse und das wenigstens teilweise Lösen der «Zwangsjacken» sollen den Auen und ihren Wäldern wieder zu mehr Dynamik und damit Flora und Fauna zu wertvollen Lebensräumen und den Menschen zu mehr Naherholungsgebieten verhelfen. Denn Auen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Landschaft. Und wen zieht es nicht ans Ufer eines frei fliessenden Flusses?

Die Flussniederungen der Aare und der Emme waren lange Zeit unwirtliche Gebiete, die vom Menschen wegen der Unberechenbarkeit von Überschwemmungen gemieden wurden. Mit zunehmendem Bevölkerungsdruck wurde versucht, das an sich fruchtbare Gebiet als Kulturland zu

nutzen und die ausufernden Gewässer zwischen Dämmen zu bändigen. Mit der Industrialisierung wurden auch die gewaltigen Wasserkräfte nutzbar gemacht, so dass in den Flussläufen nur noch bescheidene Restwasserabflüsse verblieben oder längere Flussstrecken eingestaut wurden.

Der Artenreichtum entlang der Flüsse ist eine Folge der Auendynamik, das heisst von Erosion und nachfolgender Sedimentation. Dies führt einerseits zu einer grossen Vielfalt an Wasser- und Landlebensräumen auf kleinstem Raum entlang eines Flusses, andererseits zu einer Spezialisierung der Arten auf die besonderen kurzzeitig sich verändernden Verhältnisse von Überflutung und Trockenphasen.

Generell lassen sich je nach Höhe über dem Wasserspiegel respektive je nach Dauer und Häufigkeit der Überflutungen oder Zeiten hohen Grundwasserstandes mehrere Vegetationstypen unterscheiden: leergelegte, kahle sonnige **Sand- und Schotterbänke** werden rasch von Weidenkeimlingen bewachsen und von deren überflutungsresistenten Wurzeln befestigt, die aufkommenden Gebüsche von den reissenden Hochwassern gebeugt. Das ist der Lebensraum der Sandlaufkäfer, der Libellen, des Eisvogels und der Wasserramsel.

Auen: Hotspot der Artenvielfalt

84 % der Tierarten der Schweiz können in Auen vorkommen.

12 % der erfassten Tierarten sind zwingend auf Auenlebensräume angewiesen.

56 % der Auenkennarten gelten als gefährdet.

(nach Rust-Dubié et al. 2006: Fauna der Schweizer Auen)

Weichholzaue

Die zwei Haupttypen des Auenwaldes sind die selten gewordene **Weiden- oder Weichholzaue** auf Kies und Sand, die mehrere Wochen im Jahr überflutet ist. Hier können nur Weichhölzer wie die Silberweide und die seltene Schwarzpappel dank schnellem Wachstum, biegsamen Ästen und gutem Regenerationsvermögen überleben. Diese Arten treiben ein dichtes Wurzelgeflecht in den ständig wassergesättigten Boden und bilden so einen guten Erosionsschutz.

Etwas höhere Flussterrassen, die nur unregelmässig unter Wasser stehen, werden hauptsächlich von Esche, begleitet von Bergulme, Stieleiche, Schwarzerle und Bergahorn gebildet und darum **Hartholzaue** genannt. Auf diesen nährstoffreichen feinkörnigen Schwemmböden entwickelt sich von Natur aus ein üppig wucherndes Dickicht von Stauden, Sträuchern und Bäumen. Hier sind sperrige Traubenkirschen, Blaue Brombeere und auch Brennessel zu Hause, andernorts breiten sich röhrichtartige Flure von Winterschachtelhalm aus. Nicht selten bilden alles überwuchernde lianenartige Kletterpflanzen wie Hopfen, Schmerwurz und Efeu einen Dschungel. Immer häufiger nehmen invasive Neophyten wie das rosablühende Drüsige Springkraut oder Japanknöterich überhand und verdrängen die einheimische Vegetation.

Die typischen Vogelarten der Hartholzaue, Pirol und Nachtigall oder Kuckuck sind leider kaum mehr zu hören. Den Fluss- und Bachufern entlang haben sich dafür erfreulicherweise die Biber wieder ausgebreitet, nachdem sie lange Zeit ausgestor-

ben waren. Ihre Nagespuren sind im Winterhalbjahr gut zu sehen, wenn sie kleine oder respektlos auch unglaublich dicke Bäume fällen, mit Vorliebe natürlich weiche Weiden und Pappeln. An der Aare zwischen Olten und Aarau sollen 20 bis 30 Biber leben.

Während Weichholzaunen keine forstliche Bedeutung haben, können auf den gut wasserversorgten nährstoffreichen Böden der Hartholzaunen, wenn sie nicht sich selbst überlassen sondern gepflegt werden, durchaus auch schöne Holzqualitäten bei gutem Wachstum erzielt werden. Wegen der Seltenheit und der Vielfalt dieser Lebensräume wird jedoch in den meisten Fällen die Naturschutzzielsetzung im Vordergrund stehen.

Eine willkommene Eigenheit der Auenlebensräume ist die rasche Entwicklung und die schnelle Einwanderung von Arten aus angrenzenden Auengebieten, da die entlang der Gewässer vernetzten Standorte mit Pioniercharakter auf schnelle Besiedlung nach Extremereignissen und auch menschliche Eingriffen bestens ausgerichtet sind. Somit sind nach Renaturierungen Erfolge in kurzer Zeit zu erwarten.

Erwandern und erleben Sie die Solothurner Flussauen an der Aare zwischen Olten und Aarau mit vielen Informationen auf der vierten Solothurner Waldwanderung.
www.waldwanderungen.so.ch.

Thomas Burger, Burger & Liechti GmbH



Biber an der Aare



Wenn dem Biber die Nahrung ausgeht ...

TOTHOLZ MACHT FLÜSSE LEBENDIG

10



Quelle: Werner Dönni

Dr. Werner Dönni

Hochwasser gefährden den Anspruch des Menschen nach der Unversehrtheit von Leben und Güter. Sie sind aber auch die formenden Kräfte intakter Flusslandschaften. Wenig bekannt ist ihre Bedeutung als Totholzlieferant. Totholz schafft Lebensräume im Wasser und ist daher ausserordentlich wichtig für die Fische und alle anderen Wasserbewohner.

Grossräumige Wirkung von Hochwasser

Massnahmen zum Hochwasserschutz werden heute meist mit solchen zur ökologischen Aufwertung der Fließgewässer gekoppelt. Oft entsteht dabei eine Win-Win-Situation: Ein zeitgemässer Hochwasserschutz benötigt Platz, um die kurzzeitig auftretenden Wassermassen schadlos abführen zu können. Platz, der die meiste Zeit der Natur (und den Menschen) zur Verfügung steht.

Hochwasser sind dynamische Ereignisse. Sie schieben in kurzer Zeit grosse Mengen an Wasser, Geschiebe und Holz durch die Flüsse. Naturnahe Fließgewässer verändern dabei ihr Gesicht. Man spricht von grossräumiger Eigendynamik und meint damit die Verlagerung des Flusslaufs, die Entstehung neuer Seitenarme, die Umlagerungen der Sohle und die Neugestaltung der Uferlinie. Dabei wird auch viel Holz abgelagert.

Kleinräumige Wirkung von Totholz

Liegendes Holz wird im Gegensatz zum treibenden Schwemmholz als Totholz bezeichnet. Es hat grundsätzlich die gleich-grosse Bedeutung für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen wie Totholz im Wald. Schauen wir uns am Beispiel der Bachforelle an, welche Wirkung Totholz auf die Wasserorganismen hat.

Frisches Totholz ist für die Bachforelle primär ein willkommener Unterstand. Als Fänger für weiteres Treibgut wie Holz, Laub, Grasbüschel, Wasserpflanzen und allzu oft auch Abfälle, beginnt der Totholzhafen rasch zu wachsen. Durch nachfolgende Hochwasser kann er wieder abgetragen werden oder aber er wird teilweise eingekiest oder eingesandet. Folglich nimmt seine Durchlässigkeit für Wasser ab. Er wird zunehmend zu einem Hindernis, um das herum die Strömung fließt.

Damit beginnt die zweite Wirkungsphase. Der Totholzhafen beginnt zusammen mit der Strömung die nähere Umgebung zu verändern. Diese kleinräumige um das Totholz herum wirkende Eigendynamik des Fließgewässers ist ein wichtiger ökologischer Prozess. Kiesige Auflandungen führen zu seichten, turbulenten Zonen, die die Bachforellen als Laichplätze nutzen, aber

Wirkung von Totholz
Quelle: Totholz-Flyer des
Renaturierungsfonds des
Kantons Bern



auch von den Jungforellen bewohnt werden. Erosion hingegen lässt tiefe, strömungsberuhigte Kolke entstehen – die bevorzugten Aufenthaltsorte der grossen Forellen.

Schliesslich führt der Totholzhaufen und sein vielfältig gestaltetes Umfeld zu einer ökologischen Vernetzung zwischen Wasser und Land. Dabei entstehen strömungsarme Zonen in Ufernähe, die von den Bachforellenlarven aufgesucht werden. Die Vernetzung zwischen Wasserkörper und Flusssohle erlaubt es den Jungforellen, im lockeren Kies zu überwintern. Schliesslich sind Totholzhaufen auch ökologische Trittsteine im Längsverlauf des Fliessgewässers und erlauben damit den Bachforellen eine sichere Wanderung zu ihren unterschiedlichen Lebensräumen.

Totholz an der Emme

Diese positive ökologische Wirkung von Hochwasser kann sich nur entfalten, wenn ausreichend Platz vorhanden ist. Ein zeitgemässer Hochwasserschutz, wie er derzeit an der Emme durchgeführt wird, gibt denn auch dem Fluss so viel Platz zurück, wie zur Verfügung steht. Trotzdem, die ursprüngliche Schwemmebene von mehreren hundert Metern Breite steht der Emme nicht mehr zur Verfügung. Neben der Verbreiterung des Flussraums sind deshalb zusätzliche Massnahmen nötig. Die Hochwasserschutzziele können nur mit lokalen Dammerhöhungen und Ufersicherungen sowie dem Schutz der Brücken vor Verklauungen erreicht werden.

Die ökologischen Ziele können ebenfalls nur mit künstlichen Eingriffen erfüllt wer-

den. An der Emme wird dies vor allem durch das Einbringen von Totholz erreicht. Äste, kleinere Bäume, vor allem aber Wurzelstöcke werden in das Ufer und die Flusssohle eingebunden. Sie liefern bereits unmittelbar nach Abschluss der Bau-massnahmen einen ersten Satz an Strukturelementen, der die kleinräumige Eigendynamik in Gang setzen wird. Es werden also keine Lebensräume für Fische und andere Wasserorganismen gebaut. Vielmehr wird deren Entstehung mit naturnahen Massnahmen gefördert.

Naturnaher Hochwasserschutz

Das Beispiel der Emme im Kanton Solothurn zeigt, wie Hochwasserschutz und Ökologie Hand in Hand erfolgreich umgesetzt werden können. Es zeigt aber auch, dass eine vollständige Reaktivierung der Eigendynamik des Flusses unter den beengten Raumverhältnissen wie fast überall in der Schweiz nicht möglich ist. Mit gezielten lokalen Massnahmen, wie dem Einbringen von Totholz oder anderen Elementen wie Steinblöcken, Uferbestockung und Kiesschüttungen, können der Verlust an Eigendynamik zumindest teilweise kompensiert und damit die ökologische Funktionsvielfalt des Gewässers massgeblich verbessert werden. Dass dies nicht nur eine Behauptung des an der Planung beteiligten Autors ist, wird die Erfolgskontrolle zeigen.

Bild oben: Totholz verändert das Strömungsmuster (Albula Kanton GR)



Totholz verändert die Korngrössenzusammensetzung der Flusssohle (künstlich eingebrachter Wurzelstamm, Emme Kanton SO)



Totholz fördert die Kolkbildung und die Vernetzung zwischen Wasser und Land (natürlich abgelagerter Wurzelstamm, Aare Kanton SO)

Werner Dönni, Dr. sc nat. ETH,
Fischwerk Luzern

GERINNESCHUTZWÄLDER IM KANTON SOLOTHURN

12



Quelle: Manuel Schnellmann

Manuel Schnellmann

Der Wald kann zwar Hochwasserereignisse nicht verhindern, trotzdem ist die Schutzwaldpflege ein wichtiger Beitrag zur Reduktion der Schäden und Bestandteil eines integralen Risikomanagements. Zusammen mit dem Unterhalt der Gewässer und raumplanerischen Massnahmen ist die Schutzwaldpflege ein wichtiger Teil der Gefahrenprävention.

Mit der Schutzwaldausscheidung wurde nebst in Steinschlag- und Rutschgebieten auch entlang von Bächen Schutzwald ausgeschieden. Von diesen sogenannten Gerinneschutzwäldern, in anderen Kantonen auch Tobelwälder genannt, gibt es im Kanton Solothurn rund 1000 ha, was drei Prozent der Waldfläche entspricht. Die Schutzwirkung dieser Wälder ist vor allem für das Siedlungsgebiet der Gemeinden relevant.

Entlang von Bächen wirken natürliche Prozesse, die den Bachlauf langfristig verändern und Materialtransport mit sich bringen. Der an Bäche angrenzende Wald wirkt darum schützend gegenüber Erosion, Rutschungen und Schwemmholtz, kann jedoch bei unzureichender Pflege erhebliche Schäden

anrichten. Zusammen mit dem Unterhalt der Gewässer und planerischen Massnahmen, welche über den Wald hinaus erfolgen, bildet der Schutzwald einen wichtigen Beitrag zur Gefahrenprävention. Auch wenn ein gut gepflegter Schutzwald vor Naturgefahren schützt, so bleibt dennoch ein Restrisiko bestehen.

Mobilisierung von Schwemmholtz/Verkläusung

Umgestürzte Bäume im Flussbett können bei ansteigendem Wasserpegel (Regen, Schneeschmelze oder Hagel) durch das Wasser mitgerissen werden und in schmalen Flussabschnitten (z.B. Brücken) zu einer Verkläusung/Verstopfung führen. Dies kann Schäden, eine Rückstauung oder Überschwemmungen zur Folge haben.

Ufererosion und Rutschungen

Gestein und lockeres Material wird an Uferböschungen durch fliessendes Wasser abgetragen und weiter unten abgelagert. Das abgetragene Material kann bei einem Murgang mobilisiert werden. An steilen Uferböschungen können je nach Unter-

Bettlach, Schäden beim Giglerbach



Quelle: ZVG

grund aufgrund von eindringendem Wasser Rutschungen entstehen. Das abgerutschte Material kann wiederum ein Fließgewässer rückstauen.

Wie wird ein Gerinneschutzwald gepflegt?

Bei der Pflege von Schutzwäldern wird ein gesunder und stabiler Wald angestrebt. Um zu verhindern, dass Totholz und umgestürzte Bäume vom Wasser mitgerissen werden und enge Passagen verklausen/verstopfen, werden instabile Bäume gefällt und das Gerinne von bedrohlichen Baumstämmen befreit. Nicht jeder Stamm im Flussbett stellt grundsätzlich eine Bedrohung dar. Denn umgestürzte Bäume und Totholz bilden in einem Bach wertvollen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Bäume, die mit den Wurzeln den Boden zusammenhalten, wirken der Erosion entgegen. An Hängen können sie ein Abrutschen der Bodenschichten verhindern. Um die Armierung zu maximieren, wird mit verschiedenen Baumarten und unterschiedlich alten/dicken Bäumen eine optimale Durchwurzelung des Bodens angestrebt.

Aktuelle Projekte

Das Schutzwaldprojekt entlang der Bäche oberhalb von Selzach und Bettlach umfasst rund 65 ha und wurde 2013 gestartet. Bei der Planung der Massnahmen waren neben Vertretern von Wald und Gemeinde auch der kantonale Wasserbau sowie die Fachstelle Naturschutz stark eingebunden. Erst letztes Jahr wurde auch im Unterleberberg ein Gerinneschutzwaldprojekt gestartet, dabei sind sechs Gemeinden eingebunden.

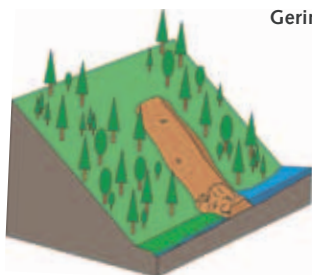
Meist profitieren Einwohnergemeinden von der Schutzwaldpflege entlang der Gerinne. Als sogenannter Nutzniesser des Schutzwaldprojekts übernehmen diese 20 Prozent der Projektkosten. Da sie gleichzeitig für den Unterhalt der Gewässer zuständig sind, erhalten sie vom Kanton eine pauschale Abgeltung. Mit einer geschickten Planung eines Schutzwaldprojekts erreicht eine Einwohnergemeinde eine hohe Schutzwirkung zu geringen Kosten.

Unter <https://geoweb.so.ch/map/wald> sehen Sie, ob es auch in Ihrer Gemeinde Gerinneschutzwälder gibt.

Manuel Schnellmann, AWJF Solothurn

Bärschwil, nicht jeder Baum ist gefährlich

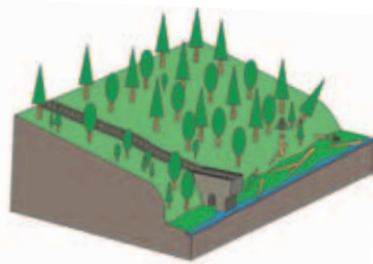
Gerinneprozesse



Rutschung ins Gerinne



Ufererosion entlang von Fließgewässern



Mobilisierung von Schwemmholtz/Verklausung

«ALLES EIN WASSERSTROM» – AUGENZEUGENBERICHT AUS BALSTHAL

14



Quelle: ETH-Bibliothek

Dass Balsthal früher häufig überschwemmt wurde, zeigen die erhöhten Erdgeschosse vieler Häuser. Oft führen Treppen zu den Haustüren – so auch beim Gasthof Rössli.

Der 26. Juni 1926 war für die Bewohner beidseits des Hauensteins ein Schreckenstag. Die Sturmglocken heulten, und ihre Töne mischten sich in das Krachen der Donnerschläge.

Im Juni des Jahres 1926 regnete es sehr viel. Die Böden waren bereits am Morgen des 22. Juni stark durchnässt. Über Mittag zogen dunkle Wolken auf und bald nach 14 Uhr gingen über der Region des oberen Hauensteins mehrere wolkenbruchartige Gewitter nieder. Die Böden konnten das viele Regenwasser – 70 Liter pro Quadratmeter – nicht aufnehmen. So floss ein Grossteil unkontrolliert über Wiesen und Äcker. Die Bäche stiessen an ihre Kapazitätsgrenzen und traten über die Ufer.

Schon damals berichteten die Zeitungen gerne ausführlich über derartige Ereignisse. Ein Korrespondent der Solothurner Zei-

tung machte sich sofort «mit einem schnellen Auto» auf den Weg zum Ort des Geschehens. Seine Erlebnisse beschrieb er in einem Spezialbericht, den die Solothurner Zeitung am Tag nach dem Hochwasser abdruckte. Nachfolgend ausgewählte Ausschnitte aus seinem Augenzeugenbericht:

Holderbank: «Was wir aber in Holderbank angetroffen haben, das zu schildern, bringen wir die Kraft nicht auf, so hart wurde dieses Dörfchen an der Peripherie unseres Kantons von der Wasserkatastrophe mitgenommen. [...] Das Wasser hat sich nicht mehr um den gewohnten Flusslauf gekümmert, sondern sich über die ganze Breite des Dorfes den Durchpass erzwängt: alles ein Wasserstrom. [...] Bis zu den Fenstern stehen sämtliche Häuser längs des Baches im Wasser, die Gärten sind zum grössten Teil weggeschwemmt.»

Balsthal: «Die ganze Gegend in der Balsthaler Sohle glich einem wild reissenden Strome, der seine schmutzigen, trüben Fluten unbarmherzig durch die schönsten Kulturen ergoss. [...] Von den Bäumen in den Hofstätten ragten nur noch die Kronen über das Wasser empor. [...] Von der grossen Sägerei wurden meterdicke Stämme wie Bohnenstangen von den Fluten mitgenommen und liegen in den Strassen und in den Feldern herum. [...] Je weiter wir in das Dorf selbst kommen, ein umso trostloseres Bild bietet sich unserem Auge: Bis hinunter zum «Rössli» ein einziger Strom, die ganze Strassenbreite umfassend. Das Wasser ergoss sich hier in alle Wohnungen, Verkaufsläden, Magazine;



kein Haus, dessen Keller nicht bis zu den Fensterchen mit dem schmutzigen Wasser gefüllt ist. [...] Ein jammervolles Bild der Zerstörung bieten einige Verkaufsgeschäfte, wo die Ware kurz und klein im Wasser herumschwimmt, die Kästen zusammengestürzt, alles wie durcheinandergeworfen und was zerbrechlich ist, zerschlagen. [...] In den Schalterräumen der Post und des Telegraphs steht das Wasser immer noch 20 cm hoch [...]. Im Telegraphenbureau watet ein Angestellter, die Hosen bis an die Knie hinaufgestülpt, barfuss im Wasser herum, während die Telephonistin mit ruhiger Miene eine Verbindung nach der andern gibt. Als ihr die Sturmflut bis an die Knie reichte, stieg sie auf den Apparat selbst und stellte so in höchster Gefahr die Verbindungen her, um die Hiobsbotschaften und Hilferufe den Mitmenschen mitzuteilen. [...] Ein Mann, der auf der Strasse von der Flut überrascht wurde, hielt sich am Bureaugitter fest, von wo er mittels den Hydrantenschläuchen in den ersten Stock hinaufgezogen werden konnte, ansonst er unrettbar verloren gewesen wäre. Auf die gleiche Art mussten Herr und Frau Buchbinder Lang neben dem «Rössli» gerettet werden.»

Am Tag nach der Katastrophe besichtigte der Solothurner Gesamtregierungsrat das Schadengebiet. Er beorderte ein Militärdetachment zur Mithilfe bei den Aufräumarbeiten und erliess einen Aufruf zu einer Liebesgabensammlung von Haus zu Haus. Die Solidarität war gross und sie wurde nicht nur ausgesprochen, sondern auch gelebt. Gemeinden, Vereine, Indust-



rieunternehmungen und Private leisteten in reichem Masse ihren Beitrag, so dass rund 277 800 Franken zur Linderung der grossen Not zur Verfügung gestellt werden konnten.

In der kantonalen Volksabstimmung vom 15. Mai 1927 beschloss die Solothurner Bevölkerung die umfangreiche Verbauung des Augstbaches und anderer gefährdeter Wildwasser. Der Lauf des Augstbaches wurde begradigt. Bestehende Flussschlaufen wurden abgeschnitten, die Sohle und die Böschungen durchwegs gepflästert und in regelmässigen Abständen Kiesauf-fangbecken zwischengeschaltet. Wo früher der Augstbach in vielen Windungen bis zur Mündung in den Mümliswilerbach dahinfloss, entstand ein öder Abflusskanal.

Überschwemmte Läden in Balsthal (v.l.n.r.):

*Uhrenmacher V. Gast,
Sanitäre Installationen
Eugen Saccani, Ruth's
Möbelhandlung, Coiffeur
F. Johnner und Schuhhaus
Aboldi*

Bild ganz oben: Goldgasse

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN

16



Quelle: Geschäftsstelle

Bevölkerung eruiert werden. Im November werden alle Figuren in Bern anlässlich einer Ausstellung gemeinsam zu bewundern sein.

Ziel der Aktion ist es, das Bewusstsein der Bevölkerung für den einzigen Schweizer Rohstoff zu schärfen, erklärte Konrad Imbach, Präsident Holzenergie Schweiz und Präsident des Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn. «Unser Wald ist ein Alleskönner. Er ist Schutzwald, Lebensraum, Freizeitanlage und absorbiert 90 Prozent des CO₂-Ausstosses.» Imbach forderte: «Braucht Schweizer Holz», und setzte hinzu: «Rund 2,2 Millionen Kubikmeter mehr Schweizer Holz als tatsächlich genutzt wird, stände in unseren Wäldern zur Verfügung.»

An der Enthüllung mit dabei war auch Brigit Wyss, neue Regierungsrätin des Kantons Solothurn. Sie könne beim Holz mitreden, schliesslich habe sie ihre erste Lehre als Schreinerin absolviert, verriet sie. Sie freue sich, dass mit Kathrin Altwegg eine Frau, die sich für das Weltall interessiert, als «Modell» ausgesucht wurde. Die Wissenschaftlerin selbst hob in ihren Dankesworten ihre Verbundenheit mit dem Holz und dem Wald hervor. «Ich bin in der Klus als Arztochter aufgewachsen und habe die meiste Freizeit im Wald hinter meinem Elternhaus verbracht.» Sie sei also mit der Erde sehr verwurzelt, auch wenn sie sich in ihrer Arbeit mit dem Weltall beschäftige.

von links:

Astrophysikerin Kathrin Altwegg neben ihrer Holzfigur mit Regierungsrätin Brigit Wyss und BWSO-Präsident Konrad Imbach

Diese Holzfigur ist heimelig

«Kannten Sie die Holz-PR-Aktion <#WOODVETIA?>», wurde die Berner Astrophysikerin mit Solothurner Wurzeln, Kathrin Altwegg in der Bergstation Weissenstein gefragt. «Nein, bis ich die Anfrage bekam, für eine Holzfigur Modell zu stehen, nicht», sagte sie. Es sei ein tolles Gefühl, als Statue verewigt zu werden.

Seit Mitte August kann man die Wissenschaftlerin in Lebensgrösse und aus dem Holz der Hagebuche, der härtesten Holzart unserer Gegend, bestaunen. Geschaffen hat sie der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinck. Wie Kathrin Altwegg hat er noch 18 andere Schweizer Persönlichkeiten der Vergangenheit und der Gegenwart in Holz verewigt. Wer die zwanzigste Figur wird, soll mittels eines Wettbewerbs in der



Bettlachstock ein Schritt näher an der Ernennung zum Weltnaturerbe

Der Solothurner Bettlachstock ist weiterhin im Rennen um eine Nomination in das UNESCO-Weltnaturerbe. Im Naturreservat am Bettlachstock befindet sich ein Buchenwald von besonderer Bedeutung. Dieser Buchenwald soll in ein europäisches Netzwerk aufgenommen werden, welches das UNESCO-Weltnaturerbe erhalten könnte.

Bei einer Netzwerk-Konferenz im polnischen Krakau wurde entschieden, dass der Bettlachstock als ein möglicher Standort in diesem Buchenwald-Netzwerk bleibt. Wie alle anderen Standorte wird nun weiter geprüft, ob der Buchenwald oberhalb von Selzach auch wirklich alle Bedingungen erfüllt.

Die alten Buchenwälder auf dem Bettlachstock und im Val di Lodano würden eine ganze Serie von UNESCO-Weltnaturerben ergänzen. Es handelt sich um eine Serie mit primären und alten Wäldern in Deutschland, der Slowakei und in der Ukraine. Der Buchenwald auf dem Bettlachstock wäre das erste UNESCO-Weltnaturerbe in der Region Solothurn.

Kantonsoberförster Jürg Froelicher freut sich über die mögliche Ernennung: «Als wir den Bettlachstock vor 35 Jahren unter Schutz stellten, war das eine exotische Idee». Mit einer Ernennung ins Weltnaturerbe habe damals definitiv niemand gerechnet.

Harziges Geschäft mit dem Holz

Nie wurde in den vergangenen zehn Jahren weniger Holz geerntet als 2016. Das geht aus der Forststatistik hervor, die das Bundesamt für Statistik (Bfs) veröffentlicht hat. Mit 4.46 Millionen Kubikmetern wurden 2.1 Prozent weniger Holz geerntet als im Vorjahr.

Die Ernte von Stammholz verzeichnete mit einem Minus von vier Prozent gegenüber 2015 den deutlichsten Rückgang. Es bleibt aber mit über 2.2 Millionen Kubikmeter mengenmässig immer noch das wichtigste Sortiment.

Beim Energieholz legte die Holzernte leicht zu um ein Prozent auf 1.7 Millionen Kubikmeter. Der Grund für die steigende Attraktivität von Holz als Energieträger liegt auf der Hand: Es ist ein lokaler, nachhaltiger Rohstoff. Entsprechend klettern die Preise. Allein zwischen 2015 und 2016 ist der Preis für einen Kubikmeter Buchen-Brennholz um elf Prozent gestiegen.

Insgesamt befindet sich die Holzernte aber auf einem Zehnjahrestief. Zum einen macht der Holzpreis inländisches Holz unattraktiv, während die hohen Kosten in der Holzwirtschaft die Holzernte im Inland erschweren. Die Arbeitskosten im Ausland sind tiefer, so dass dort das Holz günstiger angeboten wird. Aus diesem Grund wird das Holz, nachdem es in der Schweiz geschlagen wurde, immer öfter in Sägereien im Ausland exportiert. Während 2006 noch 5.7 Millionen Kubikmeter Holz im Inland geerntet wurden, waren es 2016 nur noch knapp 4.5 Millionen Kubikmeter.

Bettlachstock



Quelle: ZVG

Altreifendeponie

Immer mehr Altreifen im Wald

Das Amt für Umwelt sagt dem illegalen Ablagern von Altreifen den Kampf an, denn Förster stossen im Kanton Solothurn vermehrt auf Altreifen. Es handelt sich dabei meist nicht um ein 4er-Set, sondern um eine grössere Anzahl. Wer die Pneus im Wald deponiert hat, sei aber häufig schwierig zu ermitteln. Das sei nicht nur ein Problem für die Umwelt, sondern auch für die Waldbesitzer. Sie müssen die Altreifen entsorgen und die Gebühren dafür selber tragen. Eine umweltgerechte Altreifenentsorgung kostet den Konsumenten rund 3.50 Franken pro Pneu.

schweizerbauer.ch

Kostet der Waldbesuch künftig Eintritt?

«Es ist nicht auszuschliessen, dass dereinst beispielsweise Orientierungsläufer, Pilzsammler oder die Waldspielgruppe eine Gebühr für den Aufenthalt im Wald entrichten müssen», war der «Thurgauer Zeitung» zu

«Das BAFU berechnete in einer Studie, dass die theoretischen Kosten für einen Waldbesuch pro Person neun Franken betragen.»

entnehmen. Die Einnahmen seien nötig, damit der Wald in Schuss gehalten werden könne, die Erträge aus der Holzwirtschaft würden die Kosten der Bewirtschaftung kaum mehr zu decken vermögen, zahlrei-

che Forstbetriebe schrieben Verluste.

Im Kanton St. Gallen kennt man die Probleme. «Auch bei uns stecken Waldbesitzer teilweise tief in den roten Zahlen», sagt Heinz Engler, Geschäftsführer von Waldbwirtschaft St. Gallen und Liechtenstein. Man habe auch schon über Gebührenmodelle gesprochen, diese aber wieder verworfen.

Der Kanton Solothurn kennt den Wald-fünfliber. Pro Einwohner und Jahr werden fünf Franken zu Gunsten des Waldes eingezogen. Auch das sei für St. Gallen wohl kein Thema. «In Solothurn gehören grosse Teile des Waldes der öffentlichen Hand. Bei uns sind 40 Prozent Kleinprivatwälder», so Engler. «Zudem stellt sich bei solchen Einnahmen die Frage, wer wie viel Geld bekommt.»

Im Kanton Luzern wurde im Frühling darüber nachgedacht, eine Art vorgezogene Waldnutzungsgebühr beim Kauf von Mountainbikes zu erheben, ähnlich wie man das von Elektrogeräten her kennt.

Im Kanton Aargau wurde eine Initiative eingereicht, die verlangt, dass Kantonsbeiträge an den Wald von fünf auf jährlich 16 Millionen Franken erhöht werden.

Übrigens: Das BAFU berechnete in einer Studie, dass die theoretischen Kosten für einen Waldbesuch pro Person neun Franken betragen.

20Minuten

AUFREGENDES, INTENSIVES PRAKTIKUM IN MEXIKO

19

Im Rahmen des dritten und letzten Praktikums der Försterschule Lyss erhielt Peter Jäggi die Chance nach Mexiko zu fliegen, um dort einer forstlichen Tätigkeit nachzugehen.

Meine Motivation für das Praktikum in Mexiko war die Faszination am Regenwald und seiner Artenvielfalt, Neugier an der Kultur und der Reiz des Ungewissen. Mein Praktikum wurde von Hans Ueli Scherrer organisiert, einem Schweizer Forstingenieur, der in Mexiko lebt und dort für die Organisation «Institut für interkulturelle Studien und Untersuchungen» arbeitet.

Mein Praktikumsort war in der Finca «La Ventana» in der Nähe von Palenque, einer Gemeinde, welche zu einem grossen Teil im Regenwald eingebettet ist. Die Region wird von indigenen Völkern besiedelt. Die Dorfbewohner leben in sehr einfachen Verhältnissen von Vieh und Ackerbau. Auch auf der Finca gibt es weder Strom noch Handyempfang, gekocht wird auf offenem Feuer, gewaschen von Hand. Die Finca «La Ventana» ist ein Demonstrationszentrum für nachhaltige Entwicklung im Bereich der Landwirtschaft. Es werden Kochkurse, Kurse über Permakulturen, über die Schokoladenherstellung, über das Bauen mit Bambus, usw. sowie Übernachtungsplätze angeboten.

Die Gesamtfläche des Grundstückes beträgt rund 50 ha. Sechs Prozent werden landwirtschaftlich bewirtschaftet. Die restlichen 94 Prozent sind meist unberührter, immergrüner Regenwald, der als Samenbank für die Zukunft und als Rückzugsort für Pflanzen und Tiere dienen soll.

Meine Aufgabe war es, eine Erstinventur des Waldstückes zu erstellen. Anfangs war

ich mehr als eine Woche beharrlich damit beschäftigt, eine brauchbare Karte und die benötigten Instrumente und Informationen zu organisieren. Über den Wald wurde ein Raster gelegt mit 500 Feldern à 1 000 m². Daraus wurden 15 Probeflächen zufällig ausgewählt und aufgenommen. In diesen Probeflächen wurden 120 Baumarten festgestellt, wovon ich aber nur 30 bestimmen konnte.

Pro Hektare beträgt die Stammzahl 285, die Grundfläche 33.3 m², der Vorrat 406 Tfm und der Schlankheitsgrad ist im Durchschnitt 60. Der dickste gemessene Baum hat einen BHD von 142 cm, wobei der Durchschnitt nur bei 33 cm liegt. Der höchste Baum ist 45 m hoch. Die durchschnittliche Höhe liegt bei 17.60 m. Die neu gewonnenen Daten dieser Erstinventur sollen aber nicht etwa der Waldbewirtschaftung dienen. Die Finca will damit der heimischen Bevölkerung und den Touristen ihren Wald näher bringen. Beim Abstecken der Probeflächen unterstützten mich Arbeiter der Finca. Die Aufnahme und Dokumentation der Baumarten machte ich alleine.

Das Arbeiten im Regenwald ist anstrengend: Alle Wege muss man sich mit der Machete von dicht wachsenden, mit Dornen besetzten Pflanzen freihauen, die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit sind sehr hoch, es hat viele Mücken – und man muss stetig aufpassen, wo man hintritt.

Es war eine schöne, intensive Zeit in Mexikos tropischem Regenwald. Die Arbeit sowie viele tolle Naturbeobachtungen werden mir in guter Erinnerung bleiben.

Peter Jäggi, Trimbach



Quelle: Peter Jäggi



Quelle: Peter Jäggi

Peter Jäggi im mexikanischen Regenwald

BÜRGERGEMEINDE OENSINGEN – EIN WALD-LEHRPFAD IST ENTSTANDEN...

20



Quelle: ZVG

«Der Wald ist des Menschen kostbarstes Gut, multifunktionell und eine nie versiegende Rohstoffquelle», so Förster Robert Graber (ganz links).



Quelle: ZVG

Infotafel (am Start)

Im Gebiet zwischen Schloss Neu Bechburg und Vogelherd gibt es neu einen Waldlehrpfad. Die Forstkommision hatte den Auftrag erhalten, dieses Projekt zu realisieren, welches nebst der Start-/Infotafel zu Beginn der Wegstrecke noch deren 10 Posten mit Waldthemen beinhaltet.

Anlässlich der Eröffnungsfeier des Waldlehrpfades waren Vertreter des Bürgerrats der Forstkommision und Sponsoren zugegen. Förster Robert Graber führte die Gruppe über den 1.6 km langen Rundgang, welcher 10 Posten beinhaltet. Die Besucher sollen bei diesem Waldlehrpfad über Waldthemen informiert werden und gleichzeitig Freude an Wald und Natur haben.

Der Ursprung für das Projekt der Bürgergemeinde Oensingen geht ins Jahr 2013 zurück. Anlässlich eines Workshops des Bürgerrates und der Forstkommision ist u.a. die Idee eingebracht worden, einen Waldlehrpfad zu realisieren. Verschiedene Standorte wurden in Betracht gezogen, die Finanzierung sollte durch Sponsoren abgegolten werden.

Die Forstkommision hat dann, nach Einsetzung des neuen Försters Robert Graber, im Oktober 2015 das Thema angepackt. Die Strecke musste definiert werden, die Themen mussten festgelegt sowie Texte für die Infotafeln erarbeitet werden. Bei der Realisierung wurde die Bürgergemeinde/Forstkommision durch das Ökobüro «ztonline» in Tuggen unterstützt. Res Knobel von ztonline: «Bei der Gestaltung der Tafeln gingen wir auf die örtlichen Gegebenheiten ein. Im

das Ganze spannender zu machen, wurden die Informationen nicht nur in Textform, sondern auch grafisch dargestellt.»

Dank Sponsoren – jeweils auf der Tafel vermerkt – konnte dieses Projekt nun vollendet werden. Der Aufwand zur Realisierung war gross. Ohne Montage dieser Tafeln wurden gegen siebenhundert Stunden aufgewendet.

Folgende Themen sind bei den Posten 1 bis 10 mitzuverfolgen:

- Wald und sauberes Wasser
- Wald als Lebensgemeinschaft
- Tiere im Wald
- Totholz lebt
- Wald und Wild
- Waldpflege
- Wald und Luft
- Holz als wertvoller Rohstoff
- Wald schützt vor Naturgefahren
- Waldränder

Jede der Tafeln ist mit einem «QR-Code» versehen, welcher ermöglicht, umfangreichere Informationen abzurufen.

Der Start zum Rundgang ist neben dem Parkplatz zu Beginn der Roggenstrasse, führt dann über den Oberallmendweg via Vogelherd – Neuweg – Schlossstrasse zurück zum Ausgangspunkt. Der Waldlehrpfad Oensingen ist ein Erlebnis für die ganze Familie. Auf einem Spaziergang durch den Wald kann man Pflanzen betrachten und mit etwas Glück entdeckt man auch das eine oder andere Tier.

Bruno Heiniger, Oensingen

GENERALVERSAMMLUNG FPSO

21

Am 30. Juni fand in Mariastein die Generalversammlung des Forstpersonalverbandes Kanton Solothurn statt. Der Präsident konnte die stattliche Anzahl von über 30 Aktiv- und Freimitgliedern an der Versammlung begrüssen. Ein besonderer Gruss richtete der Präsident an Altkantonsoberröster Willi Jäggi, welcher es sich nicht nehmen liess, an der GV in seiner engeren Heimat teilzunehmen.

In seinem Jahresbericht weist der Präsident darauf hin, dass die Solothurner Forstbetriebe im vergangenen Jahr sehr gut gearbeitet haben und daher sogar über alles gesehen positiv abgeschlossen haben. Dies täuscht aber darüber hinweg, dass die Holzproduktion als solches in den meisten Betrieben sehr defizitär ist, was angesichts von einem Durchschnittserlös von nur gerade noch 74 Franken nicht erstaunlich ist. Trotzdem ist er davon überzeugt, dass die Holzproduktion Zukunft hat und daher auch weiter im Zentrum stehen soll, ohne dass die anderen Funktionen des Waldes vergessen werden sollen.

Weiter weist der Präsident darauf hin, dass die laufenden Restrukturierungen das Personal oftmals stark belasten. Der Umstand, dass plötzlich einzelne Waldbesitzer die Idee haben, dass sie ausserhalb von Gemeinschaften und Revieren besser aufgehoben sind, trägt dazu bei, dass das Personal oft stark verunsichert ist. Dass Pachtlösungen nicht per se schlecht sein müssen, will niemand behaupten. Die Absehbarkeit einer Pacht stellt im Falle einer Ressource wie dem Wald immer ein Risiko

dar. Zudem sind solche Experimente am Gut Wald von Behördenmitgliedern, welche oftmals nur über sehr kurze Zeit in einem Gremium stehen, doch sehr fragwürdig. Ebenso wies er aber auch darauf hin, dass die Förster letztendlich nicht die Besitzer des Waldes sind und daher halt auch Entscheide zu akzeptieren haben.

Der Forstpersonalverband wickelte seine Statutarischen Geschäfte rasch und ohne Widerspruch ab.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand unter der Führung von Martin Roth eine Exkursion über die Ruine Landskron zum Heulenhof statt. Auf einem Teil der Exkursion begleitete uns die abtretende Regierungsrätin Esther Gassler, welche sich sympathisch für die 12 Jahre angenehme Zusammenarbeit bei uns Förstern bedankte. Unsererseits bedankte sich Vizepräsident Christoph Gubler für die erfolgreiche Zusammenarbeit und über-



Georg Nussbaumer

Die Solothurner Forstbetriebe haben im vergangenen Jahr sehr gut gearbeitet und sogar über alles gesehen positiv abgeschlossen.

reichte ihr symbolisch ein «Holzbündeli» als Geschenk, welches sie dazu berechtigt ein Produkt aus dem Solothurner Wald zu beziehen.

Georg Nussbaumer, Präsident FPSO

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

22

Sitzungen

Im vergangenen Quartal traf sich der Leitende Ausschuss zu zwei Sitzungen und der Vorstand zu einer Sitzung.

Aussprache mit dem Regierungsrat

Anfangs September traf sich der Vorstand des BWSO mit dem Regierungsrat zur traditionellen Aussprache. Die Ratsmitglieder hatten offene Ohren für die aktuellen Themen und die formulierten Fragen. Der Fragenkatalog umfasste folgende Themen:

- Interpellation Thomas Studer zum «Freien Betretungsrecht»
- Ausschreibung öffentlicher Bauten in Holz und Berücksichtigung von Schweizer Holz
- CO₂-Bilanz Kanton Solothurn und sein Interesse an kantonalen CO₂-Zertifikaten

Parlamentarier-Zmorge

Das bewährte Parlamentarier-Zmorge wurde anfangs September zum neunten Mal durchgeführt. 43 Mitglieder des Kantonsrats, so viele wie noch nie, folgten der Einladung des BWSO-Vorstandes. In ungezwungener Atmosphäre präsentierte der Verband einen kurzen Rückblick auf das Jahres-Leitthema 2017 «Kulturelle Leistungen der Bürgergemeinden» sowie eine Vorschau auf das Jahres-Leitthema 2018 «Kraftort Wald» mit Informationen zur Sonderschau «Kraftort Wald» an der HESO 2018. Ebenfalls informierte der Verband zum Pilotprojekt CO₂-Senkenleistungen des Waldes.

Sonderschau Kraftort Wald an der HESO 2018

Regierungsrätin Brigit Wyss übernimmt das Präsidium der Sonderschau Kraftort Wald. Die Vorbereitungsarbeiten laufen und das Grobkonzept wurde diskutiert. Demnächst startet die Sponsorensuche. Siehe Artikel auf Seite 25.

Info-Veranstaltung am 9. November 2017

Die Info-Veranstaltung widmet sich dem neuen Bürgerrechtsgesetz, welches am 1.1.2018 in Kraft tritt. Der Vorstand empfiehlt seinen Mitgliedern, diese Veranstaltung zu besuchen, damit sie über das neue Bürgerrechtsgesetz im Bild sind und die Umsetzung möglichst reibungslos über die Bühne gehen kann.

Siehe Artikel auf Seite 28.

70. ordentliche Generalversammlung BWSO

Der Vorstand lädt die Vertreterinnen und Vertreter der Regionalverbände, der Bürger- und Einheitsgemeinden sowie der Waldeigentümer und interessierte Gäste freundlich zur Generalversammlung in Dornach ein:

Freitag, 27. Oktober 2017

Restaurant treff • zwölf, Weidenstrasse 26, Dornach

18:30 Begrüssungstrunk und Apéro riche

19:30 Beginn Generalversammlung

21:30 Kaffee und Dessertbuffet

Der BWSO-Vorstand freut sich auf einen «Gross-Aufmarsch» seiner Mitglieder.

Bürgerrechtswesen

Die Fachkommission Bürgerrecht arbeitet bei den Einbürgerungsgesuchen neu mit digitalen Dossiers. Dadurch können sämtliche Fachkommissions-Mitglieder die Dossiers gleichzeitig einsehen, womit das gesamte Einbürgerungs-Verfahren effizienter und schneller abläuft.

Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn

Für die Berichte zu den Tagen des Schweizer Holzes vom 15./16. September 2017 und dem Feierabendtreff Pro Holz Solothurn mit Lernenden-Preisverleihung siehe die Artikel auf Seiten 30 und 31.

In diesem Jahr laufen die Vorbereitungsarbeiten für den PRIX LIGNUM 2018. Die Pro Holz Solothurn nimmt wiederum in der Grossregion Nord mit den Kantonen BL/BS, AG, SH und ZH teil. Auch 2018 ist wieder ein Solothurner Sonderpreis vorgesehen.

ERFA-Veranstaltung Holzenergie

Am 20. Oktober 2017 organisiert der BWSo gemeinsam mit Holzenergie Schweiz und der Bürgergemeinde Gretzenbach eine ERFA-Veranstaltung zu Betrieb und Planung von Holzenergieanlagen.

Pilotprojekt CO₂-Senkenleistungen des Waldes

Der Bericht zum CO₂-Vorprojekt von Hubertus Schmidtke und Mark Hunninghaus liegt vor. Er zeigt, dass die Vermarktung

von CO₂-Zertifikaten auf dem freiwilligen Markt im Kanton Solothurn Potential hat. Derzeit wird über die Finanzierung eines möglichen Pilotprojektes durch Waldeigentümer, AWJF, Wald Schweiz und BAFU verhandelt. Anfangs 2018 entscheidet der BWSo, ob das Pilotprojekt im Jahr 2018 realisiert werden soll.

Abendstimmung

Geschäftsstelle

Überarbeitete Mustervorlagen für Forstbetriebsgemeinschaften

Der Kanton erwartet, dass sich alle Forstbetriebsgemeinschaften bis Ende 2017 in eine Rechtsform mit eigener Rechtspersönlichkeit begeben. Um den Forstbetrieben die Umstellung zu erleichtern, hat der BWSo 2014 gemeinsam mit dem Amt für Gemeinden und dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei **Musterstatuten** für einen **Zweckverband** und ein **öffentlich-rechtliches** Unternehmen erarbeitet.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wurden die Vorlagen leicht überarbeitet und auch das **Musterpersonalreglement** an die Unterschiede der beiden Rechtsformen angepasst.

Die überarbeiteten Dokumente stehen auf der Homepage des BWSo bwso.ch/de/infothek/Musterstatuten oder des AGEM so.ch/online-schalter/downloadcenter zum Download bereit.

Lorenz Bader, Geschäftsstelle

KRAFTORT WALD – SONDERSCHAU HESO 2018

24



Logo «Kraftort Wald»

Dank der Unterstützung der Verbandsmitglieder und des Lotteriefonds des Kantons Solothurn kann der BWSO gemeinsam mit dem kantonalen Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) und dem Forstpersonalverband des Kantons Solothurn (FPSO) die Sonderschau Kraftort Wald gestalten.

Im Frühling 2017 hat sich das OK formiert. Es setzt sich aus VertreterInnen von BWSO, FPSO, AWJF und der Bürgergemeinde Solothurn zusammen und wird von der neu gewählten Regierungsrätin Brigit Wyss präsiert. Geri Kaufmann übernimmt die Projektleitung.

Aktuell steht die Suche nach Sponsoren im Vordergrund. Dazu erarbeitet die Projektleitung ein Sponsoringdossier, welches das Ausstellungskonzept und die Unterstützungsmöglichkeiten präsentiert. Bereits Beiträge zugesichert haben neben der Regierung auch Pro Natura, WaldSchweiz und das Bundesamt für Umwelt. Die meisten BWSO-Mitglieder haben der angefragten Beteiligung zugestimmt – sie tragen mit ihrem Beitrag wesentlich zur Basisfinanzierung bei – vielen Dank!

Die Sonderschau Kraftort Wald gliedert sich in zwei Bereiche: Eine moderne und interaktive Ausstellung auf dem HESO-Gelände sowie geführte Waldrundgänge für Schulklassen und HESO-Besucher im stadtnahen Waldgebiet Martinsfluh. Damit die Sonderschau dem vielversprechenden Titel Kraftort Wald gerecht wird, hat die Projektleitung das Ausstellungskon-

zept entsprechend angepasst. Im Fokus sollen die vielen verschiedenen Kräfte des Waldes sowie die Leistungen der Bürgergemeinden und Waldeigentümer stehen. Dazu wird die Sonderschau in fünf Themenbereiche gegliedert. In diesen erleben die Besucher, auf welcher vielfältigen Weise ihnen der Wald Kraft zum Leben gibt und wie die Waldeigentümer dazu beitragen:

- Energieholz – der Wald gibt uns warm
- Kraftvolles Holz – Wald und Holz schützen uns vor Wind, Wetter und Naturgefahren
- Lebenskraft – der Wald gibt uns und anderen Lebewesen Kraft zum Leben
- Gesundheitsfördernde Kraft – der Wald hält uns fit und gesund
- Emotionale und spirituelle Kraft – Im Wald können wir uns entspannen, Kraft tanken und unserer Fantasie freien Lauf lassen

Im Haus der Bürgergemeinden werden weitere Werte und Leistungen der Bürgergemeinden persönlich und sympathisch vermittelt.

Wenn Sie mehr über den kraftvollen Wald und die geplante Sonderschau erfahren möchten, können Sie sich bereits auf das nächste Infobulletin freuen: Dessen Schwerpunktthema sowie das Jahresleithema 2018 stehen ganz im Zeichen des geplanten Grossanlasses: Kraftort Wald.

INFOVERANSTALTUNG AM 9.11.2017

NEUES BÜRGERRECHTSGESETZ

Im Juni 2014 hat das Parlament das revidierte Bürgerrechtsgesetz verabschiedet. Es tritt am 1. Januar 2018 in Kraft. An der Infoveranstaltung in Egerkingen erfahren Bürger- und Einheitsgemeinden, welche Veränderungen das neue Gesetz bringt.

Ab nächstem Jahr sind die Voraussetzungen um das Schweizer Bürgerrecht zu erlangen schweizweit einheitlicher. Die Anforderungen werden in einigen Bereichen tiefer und in anderen höher sein als bisher. Am 9. November wird der Leiter des Bürgerrechtswesens des kantonalen Amtes für Gemeinden, Dominik Fluri, über die wichtigsten Gesetzesänderungen informieren.

Zur Umsetzung der nationalen Vorgaben hat der Kanton Solothurn bereits wichtige Vorarbeiten geleistet. Er hat neue Formulare und Hilfsmittel erarbeitet und untersucht, wie das Einbürgerungsverfahren angepasst werden muss. Der Präsident der kantonalen Fachkommission Bürgerrecht, Sergio Wyniger, wird die Auswirkungen des neuen Gesetzes für die Solothurnischen Bürger- und Einheitsgemeinden präzisieren. Er zeigt auf, wie sich die Gesetzesänderungen auf die Praxis auswirken. Dabei geht er darauf ein, wie das Einbürgerungsverfahren angepasst wird, welche zusätzlichen Unterlagen notwendig sind und welche Änderungen es beim Einbürgerungsgespräch gibt.

Die Infoveranstaltung richtet sich an die PräsidentInnen von Bürger- und Einheitsgemeinden, die Ressortverantwortlichen Bürgerrecht, Bürger- und GemeindeschreiberInnen, Bürger- und GemeinderätInnen sowie die Mitglieder von Einbürgerungs-



kommissionen. Für BWSO-Mitglieder ist die Veranstaltung kostenlos.

Nach dem informativen Teil der Veranstaltung sind die TeilnehmerInnen eingeladen, gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Patrick von Däniken wird kurz über Aktuelles aus dem BWSO berichten und Anliegen der TeilnehmerInnen aufnehmen.

Einbürgerungsgespräch in der Bürgergemeinde Solothurn

Infoveranstaltung für Bürger- und Einheitsgemeinden

Datum: Donnerstag, 9. November 2017
 Zeit: 19.00 - 21.00 Uhr
 Ort: Mövenpick Hotel Egerkingen
 Anmeldung: bis zum 27. Oktober bei der Geschäftsstelle des BWSO

Wir freuen uns auf zahlreiche interessierte BesucherInnen! Anschliessend an die Veranstaltung bietet ein Apéro reiche Gelegenheit zum Gedanken- und Informationsaustausch.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO

26



Quelle: Roger Maurer

Forstwart-Lernende der
1. Klasse FW 1



Quelle: Kilian Bader

Ramon Schindelholz

Aktuelle Lehrverhältnisse der Oda Wald

Im August 2017 haben 19 neue Lernende die Lehre als Forstwart/-in EFZ begonnen. Von den Neulingen absolvieren neun Lernende ihre Ausbildung in einem Forstbetrieb im Kanton Solothurn, neun im Kanton Baselland und ein Lernender im Kanton Basel-Stadt. Im zweiten und im dritten Lehrjahr befinden sich je 24 Lernende. Unter den total 67 Forstwart-Lernenden mit Schulstandort in Liestal befinden sich zwei Frauen (beide im 2. Lehrjahr). Derzeit bestreiten vier Praktikanten (davon ebenfalls zwei Frauen) das Vorstudienpraktikum in einem Betrieb der Oda Wald BL/BS/SO.

Gute Lerndokumentationen

Die drei Lerndokumentationen der Lernenden der Oda Wald BL/BS/SO gehörten schweizweit zu den besten sechs.

An der 24. Forstmesse in Luzern wurden

die besten Lerndokumentationen der Forstwart-Lehrabgänger prämiert. Ramon Schindelholz von Forst Thal erreicht mit seiner Arbeit schweizweit den 2. Rang mit 46 von insgesamt 50 Punkten! Die Oda Wald gratuliert Ramon Schindelholz ganz herzlich zu dieser tollen Leistung.

Die beiden Baselbieter Dominique Seiler und Kim Jonathan Gerig rangierten auf den Plätzen fünf und sechs und erzielten ebenfalls ein tolles Ergebnis.

Wir gratulieren allen zu den hervorragenden Leistungen.

Kurzmitteilungen

- Der Newsletter Aus- und Weiterbildung Ausgabe 3/2017 folgt im Dezember 2017. Wie gewohnt, wird in der erwähnten Ausgabe der Kurs- und Prüfungskalender publiziert. Wünsche und Anregungen dazu nimmt die Geschäftsstelle bis zum 18. Oktober 2017 entgegen.
- Das Budget 2018 der Oda Wald BL/BS/SO wurde von der BBK genehmigt und wird nun den Verbänden zur Genehmigung zugestellt. Das Budget 2018 wird an der Vereinsversammlung vom 22. November 2017 verabschiedet.
- Zukunftstag 2017: «Waldberufe entdecken»: Codoc engagiert sich in diesem Jahr für den Zukunftstag, der am 9. November stattfinden wird. Es geht darum, ein Angebot zu schaffen, das sich vor allem an Mädchen richtet. Die Mädchen sollen während des Zukunftstages vielfältige Eindrücke über die Waldberufe sammeln.

RÜCKBLICK AUSBILDUNGSTAG «HOLZERNTÉ/ARBEITSSICHERHEIT»

27

Der Ausbildungstag «Holzernte/Arbeitssicherheit» der OdA Wald fand am 22. August 2017 im Landgasthof Ochsen in Mümliswil statt. Die dritte Auflage haben rund 50 Teilnehmer besucht. Die Berufsbildner wurden an drei verschiedenen Posten instruiert.

In einem ersten theoretischen Teil orientierte Roger Sacher (Lehrkräfteverantwortlicher, WaldSchweiz) welche Fach- und Methodenkompetenzen von einem Lernenden vor, während und nach dem ÜK A und B erwartet werden.

In einem zweiten Teil ging Hans Dettwiler (Chefexperte) auf das vergangene Qualifikationsverfahren ein. Er orientierte die Teilnehmer über den Prüfungsablauf (vom Aufgebot über die Informationsveranstaltungen bis hin zum eigentlichen Qualifikationsverfahren).

Nach der Einführung und dem Pausenkaffee besuchten die Teilnehmer gruppenweise die drei Themenposten.

Fällmethode «Normalfall»

Der Posten wurde durch Kilian Bader (Chefinstruktor) geführt. Dabei wurden folgende Punkte behandelt: Bestimmen der Fällrichtung, Baum- und Umgebungsbeurteilung, Rückzugsweg und Rückzugsort festlegen, Fallkerbe, Fällschnitt und Band sowie Entastung.

Fallbeispiel «Prüfungssituation Holzernte»

Hans Dettwiler (Chefexperte) hat eine supponierte Situation während dem Qua-



likationsverfahren im Bereich Holzernte vorbereitet. Die Teilnehmer mussten nun in Gruppen die Situation beurteilen und festhalten, wo Fehler vorliegen.

*Kilian Bader
beim Posten «Normalfall»*

Gesundheitsförderung

In der OdA Wald Ostschweiz wurde im Auftrag des BAFU ein Pilotprojekt zum Thema «Förderung physischer Gesundheit von Forstwartlernenden» lanciert. Die erwähnte Thematik ist auch in der OdA Wald BL/BS/SO ein zentrales Anliegen. Anlässlich des Ausbildungstages wurde ein Posten dem Thema gewidmet.

Die Referenten haben massgeblich und eindrücklich zum guten Gelingen des Anlasses beigetragen. Dafür danken wir im Namen der OdA Wald herzlich.

Geschäftsstelle OdA Wald BL/BS/SO

INFO-BW/SO 3/2017

HOLZMARKTEMPFEHLUNGEN 2017/18 DER NORDWESTSCHWEIZER HOLZPRODUZENTEN

Die Euro-Schwäche ist überwunden

Mit Blick auf den erstarkten Euro und die guten Konjunkturprognosen erwarten die Holzproduzenten nach einer mehrjährigen Schwächephase für die kommende Schlagsaison wieder deutlich höhere Rundholzpreise. Trotz der positiven Aussichten soll der Holzmarkt aber nicht durch ein Überangebot belastet werden.

Der Euro ist in den vergangenen Monaten deutlich erstarkt. Seit August bewegt sich der Kurs stabil über der Marke von 1.14 Franken. Damit hat sich der Preisdruck durch importierte Schnittwaren spürbar reduziert und die Produkte der einheimischen Säger sind wieder konkur-

auf ein vertretbares Niveau gesunkenen Transportpreise entwickelt sich auch der Export in den asiatischen Raum positiv.

In einzelnen Regionen der Schweiz sind zwar bedeutende Käferholzmengen zu bewältigen, die Zwangsnutzungen dürften den Markt zu Beginn der Schlagsaison aber kaum stark belasten. Bei guter Auftragslage sind die einheimischen Sägereien normal versorgt und die Nachfrage nach frischem Rundholz ist hoch.

Nach dem massiven Preiseinbruch im Januar 2015 als Folge der Freigabe des Frankenkurses können die Holzproduzenten deshalb für die kommende Schlagsaison wieder mit deutlich besseren Rundholzpreisen rechnen. Erwartet wird eine Erhöhung von mindestens fünf Franken pro Festmeter.

«Erwartet wird eine Erhöhung von mindestens fünf Franken pro Festmeter.»

renzfähig. Gleichzeitig haben sich die Voraussetzungen für den Export von Laubrundholz wieder verbessert. Die Konjunkturprognosen sind sowohl für die Schweiz als auch für unsere wichtigsten Handelspartner positiv. Die Weltwirtschaft hat zu einem stabilen Wachstum zurückgefunden.

Dabei profitiert der Holzmarkt von der gesteigerten Nachfrage nach Schweizerholz und der zunehmenden Bedeutung von Holz im Bauwesen. Dank der wieder

Mit der Schliessung der Papierfabrik in Utzenstorf ist ein weiterer Abnehmer für Industrieholz weggefallen. Gleichzeitig nimmt jedoch der Energieholzverbrauch weiter zu. Der Preisindex für Energieholz ist zwar stabil, bewegt sich aber noch immer auf tiefem Niveau. Holz ist ein wertvoller Rohstoff. Vor der energetischen ist deshalb immer eine stoffliche Nutzung anzustreben.

Um den Markt nicht mit einem Überangebot zu belasten, sind die Absatzmöglichkeiten für alle Sortimenten vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären.

Durch ein geschlossenes Auftreten und möglichst grosse Markttransparenz wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen. Die gemeinsamen Preisempfehlungen sollen sie dabei unterstützen. Entwickelt sich der Markt in der kommenden Saison entgegen den Erwartungen, werden auf Anfang 2018 aktualisierte Empfehlungen veröffentlicht.

Die Empfehlungen zum Rundholzverkauf 2017/2018 liegen diesem Heft bei und stehen zum Download bereit unter www.bwso.ch/de/wald_holz/Holzmarkt.

*Holzproduzenten der Nordwestschweiz
(Aargau, beide Basel, Bern, Solothurn)*



Quelle: ZVG

Der Frankenschock ist überwunden. Die Holzproduzenten erwarten wieder höhere Rundholzpreise.

TAGE DES SCHWEIZER HOLZES

30



Quelle: Geschäftsstelle

Regierungsrat Roland Fürst stellte am VIP-Eröffnungsanlass sein praktisches Geschick unter Beweis.



Quelle: Geschäftsstelle

Aus dem Holz der Sägerei konnten sich die BesucherInnen ihr eigenes Vogelhäuschen zusammenbauen.

An über 80 Standorten drehte sich am Freitag und Samstag, 15./16. September alles rund ums Schweizer Holz – so auch in Lüterkofen-Ichertswil. Bei strahlendem Wetter lockte die Ausstellung zahlreiche Besucher aller Altersgruppen an.

VIP-Eröffnungsanlass

Die Tage des Schweizer Holzes wurden von Regierungsrat Roland Fürst offiziell eröffnet. Anschliessend begab sich die Gruppe geladener Gäste auf den «Holzweg». Eine Alphorngruppe umrahmte den Eröffnungsanlass mit der Musik ihrer urtümlichen Instrumente aus Schweizer Holz.

Der Holzweg – Vom Waldbaum zum Vogelhäuschen

Auf dem «Holzweg» zeigten Forstbetriebe, Forstunternehmer und die Sägerei Ingold den Weg des Schweizer Holzes vom Wald in die Sägerei und die anschliessende Verarbeitungskette sowie die Holzenergie auf. An den verschiedenen Stationen erzählten engagierte und motivierte Berufsleute aus ihrem Alltag. Mitgebracht hatten sie ihre Arbeitsgeräte – zahlreiche ver-

schiedene Forstmaschinen – sowie vielfältiges Anschauungsmaterial. Die Forstmaschinen waren nicht nur ausgestellt, sie waren auch in Aktion zu sehen. In der Sägerei schauten die Besucher gespannt zu, wie die verschiedenen Maschinen die Baumstämme in Bretter sägten. Daneben präsentierten diverse holzverarbeitende Betriebe ihr Handwerk. Darunter die AEK Pellet AG und die Drechslerei Aebi, die ihre Produkte – Alphörner und Pfeffermühlen – mitgebracht hatte und ihr Handwerk live an einer Drehbank vorführte. Ein Highlight war auch der Stand der Holzbaufirma Haudenschild AG: Hier konnten sich die Besucher ihr eigenes Vogelhäuschen aus dem Holz der Sägerei zusammenbauen.

Jugend für Wald- und Holzberufe motivieren

Der Freitagmorgen war ganz den Schulklassen gewidmet. Auf dem «Holzweg» lernten die rund 120 kurz vor der Berufswahl stehenden SekundarschülerInnen die vielfältigen Berufe der Wald- und Holzbranche kennen.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

#WOODVETIA

In der Holzwirtschaft ist die Schweiz noch ein Entwicklungsland – sie exportiert den Rohstoff, also die Baumstämme, in den fernen Osten und importiert die verarbeiteten Endprodukte wiederum von weither. Dies möchten das Bundesamt für Umwelt und die Schweizer Wald- und Holzbranche ändern. Dazu haben sie die dreijährige Kampagne #WOODVETIA lanciert. Im Rahmen dieser Kampagne organisierte die Wald- und Holzbranche an über 80 verschiedenen Standorten Anlässe um die Bevölkerung aufzurütteln. Die Anlässe zeigten, wie wichtig es ist, dass das nachwachsende Schweizer Holz in der Region genutzt wird.

FACHVERANSTALTUNG

«HOLZENERGIE UND HOLZBAU»

31

Anlässlich der Tage des Schweizer Holzes zeigten Urban Biffiger, Peter Haudenschild und Bruno Jordi am Freitag, 15. September in Lüterkofen-Ichertswil den rund 100 Besuchern wie Schweizer Holz einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten kann.

Holz in der kantonalen und schweizerischen Energiestrategie

Die kantonale Energiefachstelle leitet unter der Führung von Urban Biffiger Förderprogramme zur Energieeffizienz und zur Nutzung erneuerbarer Energien und steht Gemeinden, Architekten und Planern beratend zur Seite. Dank dem neu revidierten nationalen Energiegesetz stehen fortan mehr Mittel für die Förderprogramme zur Verfügung. Dies kommt auch dem Schweizer Holz zugute, das insbesondere im Gebäudebereich vermehrt eingesetzt werden soll – sei es als Baustoff oder als Energieholz. In der Schweiz verpufft etwa die Hälfte der verbrauchten Energie in Gebäuden. Gemäss dem kantonalen Energiekonzept soll in diesem Bereich bis ins Jahr 2035 30 Prozent weniger Energie verbraucht werden. Die genutzte Energie soll zu 50 Prozent erneuerbar sein.

Energieeffizient bauen mit Schweizer Holz

Schweizer Holz ist ein nachhaltiger, erneuerbarer und energieeffizienter Baustoff. Dennoch bestehen die heutigen Einfamilienhäuser nur gerade zu 14 Prozent aus Holz. Peter Haudenschild, Geschäftsführer der Holzbaufirma Haudenschild AG Niderbipp zeigt, wie zeitgemässes Bauen mit Schweizer Holz geht. Seine Firma stellt

«Massiv-Holz-Mauern» aus Schweizer Holz regionaler Sägereien her. Diese sind bis zu 34 cm dick und bestehen aus kreuzweise vernagelten, gerillten Holzbrettern – ganz ohne Leim und Chemie. Die massgefertigten Massiv-Holz-Mauer-Elemente können auf einfache Art von jedem Zimmereibetrieb auf der Baustelle aufgestellt und zusammengeschraubt werden.

Beitrag der Holzenergie zur Energiepolitik

Bruno Jordi, Geschäftsführer der AEK Pellet AG, präsentierte den nachwachsenden, erneuerbaren, CO₂-neutralen Brennstoff aus gespeicherter Sonnenenergie. Er zeigte, dass Energieholz nicht nur ökologisch, sondern auch günstig und komfortabel ist. Für jeden Einsatzbereich gibt es eine passende Lösung. Besonders hoch ist der Komfort bei vollautomatischen Pelletheizungen und Hackschnitzel-Wärmeverbünden. Pellets werden in der Region aus zertifiziertem Schweizer Holz hergestellt – von der AEK Pellet AG, dem ersten industriellen Pelletwerk der Schweiz.

Verleihung Lernendenpreise

Bevor der Anlass mit einem Apéro abgerundet wurde, verlieh Thomas Studer, Präsident der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn, die Lernendenpreise Wald und Holz. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden Forstwart Björn Studer, Schreiner Mike Studer und Schreinerin Danja Grunder sowie Schreinerpraktiker Christian Pfund und Holzbearbeiter Gianluca Del Colle ausgezeichnet.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



*Behagliches Wohnen in
Massiv-Holz-Mauern aus
Schweizer Holz*

TERMINKALENDER

20. Oktober 2017	ERFA-Veranstaltung Holzenergieanlagen, Gretzenbach
27. Oktober 2017	70. Generalversammlung BWSo, Dornach
9. November 2017	Info-Veranstaltung BWSo, Egerkingen
16. November 2017	Feierabendveranstaltung BWSoLeWa, Solothurn
1. Dezember 2017	Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Bucheggberg WWV
Frühling 2018	Info-Veranstaltung BWSo
21. - 30. September 2018	Sonderschau Kraftort Wald an der HESO 2018
26. Oktober 2018	71. Generalversammlung BWSo, Trimbach



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch |
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Konrad Imbach | Altisbergstrasse 1 | 4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40 | Tel. G: 062 205 10 60
k.imbach@ki-management.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Fritz Andres, 3254 Messen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Emil Lämmle, 4623 Neuendorf
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach